

**werkstattbericht  
2017**



**oderbruch**

**museum**

**altranft**

**werkstatt**

**für ländliche**

**kultur**

## Inhalt

In Altranft könnte es gelingen	1
2017 – ein Rückblick in Stichworten	2
Sammlungsbetreuung	6
Das Jahresthema 2017. Eine knappe Bilanz	8
»Bibergeil« – Wie ein Theaterstück über den Biber entstand	11
Kooperationsprojekte gewinnen an Fahrt	12
Landschaftliche Bildung am Fischerhaus	14
Die Museumswerkstatt im Schloss	16
Die Odernixe Binnelta – Oder wie es kommt, dass wir heute hier leben können	16
Achtung: Wir bauen um!	17
Kulturerbe Oderbruch – Entwicklungen im Jahr 2017	18
Projektmitarbeit am Kulturerbe Oderbruch	19
Erster Oderbruch Ringmarkt bringt Handwerksakademie voran	20
Das Museum ist offen für Gäste	21
Neues Corporate Image	22
Die Meister im Haus	22
Warum wir kein Freilichtmuseum mehr sind – und was wir stattdessen sind	23
Was ist das Oderbruch Museum Altranft	24

## In Altranft könnte es gelingen



Dieser Werkstattbericht ist ein schönes Zeugnis dafür, dass sich der Landkreis Märkisch-Oderland mit großen Schritten seinem Ziel nähert, eine Erfolgsgeschichte für die Kultur im ländlichen Raum zu schreiben. Unter der verdienstvollen Leitung von Kenneth Anders und Lars Fischer ist das ehemalige Freilichtmuseum Altranft auf gutem Weg, sich mit einer neuen Konzeption in das Oderbruch Museum Altranft zu verwandeln. Das ist mehr als eine Namensänderung, steht sie doch für eine Neuausrichtung, die das Museum in seinen Bezügen zur Umgebung und in seiner gesellschaftlichen Funktion grundlegend überdenkt. Es geht um nichts weniger als die Transformation des traditionellen Museums in ein Museum der Zukunft, das mit dem Strukturwandel in ländlichen Regionen Schritt hält. Aus Sicht des TRAFÖ-Programms, das diesen Weg finanziell und organisatorisch geebnet hat, wird der Erfolg dieses Projekts letztlich daran abzulesen sein, inwieweit sich die Bevölkerung des Oderbruchs gemeinsam mit den Projektverantwortlichen auf den Weg macht. Die Einbeziehung der Bevölkerung, die Berücksichtigung ihrer Vorstellungen von kultureller Repräsentation in heimatlicher Umgebung, sind unverhandelbare Ziele des TRAFÖ-Programms. Wenn Altranft zum Symbol für gelungene kulturelle Teilhabe wird, dann

und erst dann wird auch das gelingen, wofür die Kulturstiftung des Bundes mit dem TRAFÖ-Programm einsteht und was ihre langfristige Förderung des Landkreises Märkisch-Oderland begründet: Dass Altranft exemplarisch zum Erfolgsmodell ein Zeichen für nachhaltige und zukunftsweisende Umgestaltungen im ländlichen Raum wird. Sich der Region verbunden zu fühlen, sie als Heimat zu bejahen und sich gleichzeitig als Teil einer offenen, wandlungsfähigen Gesellschaft zu begreifen, das werden die wichtigsten Herausforderungen für die ländliche Bevölkerung sein. Der Kultur kommt dabei eine im ländlichen Raum zu oft noch unterschätzte Funktion zu. TRAFÖ will das gemeinsam mit Partnern aus Politik und Gesellschaft ändern. In Altranft könnte es gelingen. Und wenn es dort gelingt, werden sich andere Landkreise an Altranft ein Beispiel nehmen. Damit könnte dann nach weiteren »Werkstattberichten« das letzte Kapitel dieser Erfolgsgeschichte aufgeschlagen werden. Bis dahin ist noch ein Stück Weges zurückzulegen, für das ich allen Beteiligten unverminderten Elan und Optimismus, Balance und Durchhaltevermögen wünsche!

Hortensia Völckers

Künstlerische Direktorin  
Kulturstiftung des Bundes

## 2017 – ein Rückblick in Stichworten



2017 hat das Museum in seiner Transformation zu einer Kulturinstitution, die Kultur im Wandel gestaltet, viele Fortschritte gemacht.

### Institutionalisierung

Mit begleitendem Teamcoaching, einer Betriebsversammlung, einer kontinuierlichen Vorstandsarbeit nahe an den täglichen Erfordernissen und nicht zuletzt dank einer kooperativen Haltung zwischen Verwaltung, Programmbüro, Besucherbetreuung, Hausmeisterei und den vielen ständigen Kooperationspartnern des Museums hat sich 2017 ein freundliches und konstruktives Betriebsklima eingestellt, in dem unsere tägliche Arbeit zügig, engagiert und problemorientiert bewältigt werden kann. Die Arbeit unserer Verwaltung hat im zweiten Jahr erheblich an Qualität gewonnen, sodass in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern des Museums eine Entlastung der anderen Mitarbeiter spürbar wird.

### Öffentliches Profil

Der umfassenden Beratung durch das Büro anschlaege im ersten Quartal 2017 verdanken wir die aktuelle Namens-erweiterung zum Oderbruch Museum Altranft, eine neue Wort-Bild-Marke sowie ein mit allen Mitwirkenden abgestimmtes Corporate Image mit plausiblen Untermarken, einer Hausschrift sowie einer Medienplanung. Unsere Öffentlichkeitsarbeit wird nun schrittweise auf dieses Raster angepasst. Bereits jetzt zeigen sich deutliche Effekte im Hinblick auf eine verbesserte Prägnanz sowie auf schlankere Arbeitsprozesse bei den hier involvierten Mitarbeitern. Nicht zuletzt haben wir für die laufende öffentliche Dokumentation unserer Arbeit attraktive Lösungen gefunden, sodass sich Besucher und Interessierte aus der Region und Kommunalpolitik zukünftig sowohl im Print- als auch im Onlinebereich differenziert über unsere Arbeit informieren können.

### Kuratorische Entwicklung

Mit der Jahresausstellung »Das Bruch und sein Wasser« konnte zugleich der Grundstein für die neue Dauerausstellung gelegt werden. Durch eine erhöhte Raumsensibilität (Fluchten, Lichtverhältnisse, Sichtachsen) wird dabei ein längerfristiges Wachstum in den Ausstellungen ermöglicht. Die Integration von Objekt, Text, Bild, Kunst und elektronischen Medien sowie die Reduktion auf bestimmte Gestaltungsmittel bei den Modulen (Stahl, Holz und Glas) haben den Ausstellungsrundgang auch über die Jahresausstellung hinaus (vor allem in den neuen Ausstellungsräumen Schaukasten Oderbruch, Museumswerkstatt, Orts- und Hausgeschichte, Studiolo) zu einem gemeinsamen Auftritt des Museums als Werkstatt ländlicher Kultur geformt. Weitere Schritte in der Ausstellungsentwicklung der nächsten Jahre sind darin bereits formatiert, was die bevorstehenden Produktionsabläufe vereinfacht. Ab 2018 streben wir auch eine stärkere Integration der Räume mit den Mahlsdorf-Interieurs in das gemeinsame Ausstellungsgeschehen an.

### Sammlung

Im Anschluss an die Revisionsausstellung 2016 galt es 2017, die eingeleitete Kategorisierung der Sammlungsbestände fortzuführen und entsprechende Depotlösungen zu erarbeiten, wobei dieser Prozess zugleich eine laufende Inventur darstellt. Unsere Sammlungstätigkeit wurde im Mai auf einem Workshop des Museumsverbandes Brandenburg in Altranft vorgestellt, bei dem wir als Gastgeber fungierten. Mit dem Studiolo – einem Studierzimmer für das Sammeln im Oderbruch als Teil der Dauerausstellung – gelang zugleich die Rückführung des Sammelns in die sichtbare Museumstätigkeit, sodass eine ästhetisch reizvolle und zugleich auf neues Sammeln orientierte Strategie eingeschlagen wurde. Archiv und Bibliothek sind unterdessen in neue Räume eingezogen und werden verstärkt in der täglichen Arbeit genutzt.

### Jahresthema

Programmatische Grundlage für die Arbeit am Jahresthema war erneut das Gespräch mit den Menschen in der Region. In über zwanzig Befragungen wurden die wesentlichen inhaltlichen Aussagen zum besonderen Verhältnis des Oderbruchs zum Wasser erarbeitet. Als wichtigster körperschaftlicher Partner fungierte neben vielen einzelnen Unterstützern der Gewässer- und Deichverband Oderbruch, der uns vor allem bei der Ausstellung Beistand leistete, sodass in Altranft von maschinellen Objekten bis zum Fließschema Oderbruch, von aussagekräftigen Fotografien bis hin zu einem großen Oderbruchmodell, von historischen Film- und Audioaufnahmen bis zu einer strukturierten Materialsammlung ein reicher Blick in die »Landschaftsmaschine Oderbruch« möglich wurde. Das Jahresprogramm umfasste außerdem eine gelungene Theater- und eine Musikproduktion, zwei Filmabende, Performances, eine Buchpremiere sowie Veranstaltungen der kulturellen Bildung (Schul- und Kindergartenprojekte). Als Grundlage einer beredten Erzählung über das Oderbruch ist das Jahresthema zugleich die Grundlage für die weitere inhaltliche Profilierung des Museums geworden.



### Kooperationsprojekte

Die Kooperationsprojekte des Museums haben – über den eigens eingerichteten Fonds – an Zahl und Qualität gewonnen. Kulturell-künstlerische Auseinandersetzungen mit dem Jahresthema, Dorfrundgänge und kleine Ausstellungen sorgten für Resonanz und gegenseitige Aufmerksamkeit der beteiligten Kulturakteure. Für 2018 erwarten wir anhand der Projekteinreichungen eine noch höhere Dichte und Vielfalt an Kooperationsprojekten.

### Bildung

Parallel wurden in diesem Jahr sowohl die Bildungsangebote in regelmäßigen Workshops als auch die Kooperationsprojekte mit den Schulen im Netzwerk Landschaftliche Bildung ausgebaut. Weit über 1 000 Schülerinnen und Schüler wurden in diesem Zusammenhang von uns betreut. Dabei gelang es, verschiedenste Akteure aus dem Oderbruch in die Bildungsarbeit einzubeziehen, die nun sowohl für die inhaltliche Vielfalt als auch für eine verbesserte wirtschaftliche Perspektive der Bildungsarbeit stehen. Von Theaterpädagogik über Gartenkultur, Kochen und Handwerk bis hin zu Museologie und Kunst reicht das Profil unserer Angebote. Diese wurden zum Teil am alten Fischerhaus angesiedelt, wo wir mit dem Einbau einer Heizung verbesserte Bedingungen und eine Unabhängigkeit vom Wetter erlangten. Andere Programmteile sind in der Museumswerkstatt des Schlosses Altranft verankert und reichen bis in die Curricula der Schulen hinein. Besonders freut es uns, dass es mit dem Projekt Heimatarbeit – Weiterentwicklung gelungen ist, mit einer Förderung durch die Schweizer Drosos-Stiftung eine neues Projekt aufzusetzen, das mit einem Förderumfang von über 400 000 Euro bis 2020 einen erheblichen Beitrag zur Stärkung unserer Landschaftlichen Bildung leisten wird.



### Kulturerbe

Das Oderbruch Museum Altranft verfügt nun über einen Ausstellungsraum, in dem die Arbeit des jungen Netzwerks Kulturerbe Oderbruch sukzessive sichtbar wird. In den nächsten Jahren wird sich dieser Schaukasten Oderbruch mit Ausstellungsminiaturen sowie begleitenden Informationen immer weiter verdichten. Heimatstuben, Vereine oder private Akteure, die sich mit ihrer Stätte als Kulturerbe-Ort bewerben wollen, können dies nun nach einem einfachen und transparenten Verfahren tun. Als erste Erbe-Orte sind das Korbmachermuseum Buschdorf sowie das Kolonistendorf Neulietzegörick ausgewiesen worden. Einzelne Projekte zur künstlerischen oder museologischen Stärkung der verschiedenen Orte flankieren diese Arbeit. Unterdessen treiben wir mit einer kommunalen Arbeitsgruppe sowie mit Unterstützung der Stiftung Oderbruch die Bewerbung der Kulturlandschaft Oderbruch bei der EU auf das Europäische Kulturerbe-Siegel voran und erhalten wichtige Unterstützung von mehreren Landesbehörden bei der fachlichen Qualifizierung der Bewerbung.

### Handwerk

Nach einer experimentell angelegten Grundlagenstudie zum regionalen Handwerk im vergangenen Jahr veranstalteten wir am Pfingstsonntag 2017 den Ringmarkt Oderbruch, bei dem verschiedene Produzenten der Region eingeladen waren, sich mit einem eigens für diesen Anlass entwickelten Produkt ihrer Handwerkskunst – in Ringform – zu präsentieren. Spielerische Aspekte zum Mitmachen und Mitsingen begleiteten dieses aufwändige neue Kulturformat, das gute Resonanz erfuhr und in den nächsten Jahren fortgeführt und gestärkt werden soll. Dabei verfolgen wir die Idee, die Traditionen der verschiedenen Handwerkskünste durch Impulse aus Design und Kultur für die Regionalentwicklung fruchtbar zu machen.

### Veranstaltungen

Im Veranstaltungsbereich sind 2017 eine Schärfung des Profils und eine Professionalisierung des Managements zu verzeichnen. Auch die größeren Veranstaltungen sind deutlicher mit den neuen Themenfeldern des Museums verknüpft, wobei das deutsch-polnische Erntefest 2017 im Hinblick auf Ressourceneinsatz und Besucherzahlen unser größtes Event war. In Bezug auf Ziele, Rhythmus, Ressourceneinsatz und die Berücksichtigung lokaler, überregionaler und eigener Ansprüche an die Events gibt es allerdings immer noch offene Fragen, die Formatierungsarbeit im Veranstaltungssektor ist nicht abgeschlossen. Es zeichnet sich ab, dass die derzeit eingesetzten finanziellen Mittel für einen hochfrequenten Veranstaltungsbetrieb nicht ausreichend sind.



### Kulturelle Vernetzung und Beteiligung am kulturpolitischen Diskurs

Mit dem Freilichtbühnensommer Bad Freienwalde hat das Oderbruch Museum Altranft 2017 einen recht aufwändigen koordinatorischen Beitrag zur Kooperation von regionalen Kulturakteuren und zur Sicherung eines krisengefährdeten Kulturstandorts geleistet, auf den in der weiteren Bad Freienwalder Kulturpolitik aufgebaut werden kann. Zudem recherchiert das Museum andere kulturelle Veranstaltungen und Orte der Region und präsentiert sie im Kontext des eigenen Programms.

Das kulturpolitische Gespräch wurde ebenfalls gesucht, so z.B. in der Bad Freienwalder Stadtverordnetenversammlung und mit einzelnen Kommunalpolitikern und Verwaltungsmitarbeitern. Entsprechende Formate, wie sie die Konzeption grundsätzlich vorsieht, konnten noch nicht etabliert werden, da sich durch die Institutionalisierung die Initiative vom Museum auf die Kommunalpolitik verschieben müsste – was ein schwieriger Übergang ist. Wir werden allerdings im Jahr 2018 – dem dritten Jahr unserer Transformation – das kontinuierliche kulturpolitische Gespräch fortsetzen und mit dem Kreistag, der Stadtverordnetenversammlung, den Verwaltungen sowie mit den verschiedenen Ausschüssen einen Dialog gestalten, der von einer fachlichen Begleitung durch Unternehmens- und Organisationsberatung flankiert ist. Dabei sind wir auch auf die Hilfe des Programmbeirats des Museums angewiesen, dessen Mitwirkung und Rückhalt in den ersten beiden Transformationsjahren von großer Bedeutung für unsere Entwicklung waren.



### Ausblick

2017 war für unser Transformationsprojekt ein erfolgreiches Jahr. Viel bleibt noch zu tun – und neue Pläne kommen hinzu. Dennoch freuen wir uns über das, was erreicht werden konnte. Wir hoffen, dass unsere Partner und Besucher diese Freude spüren. [KA]

## Sammlungsbetreuung

Nachdem nun alle zur Verfügung stehenden Magazinflächen des Museums analysiert und mehr als zwei Drittel der Sammlungsobjekte neu geordnet und bewertet sind, lässt sich endlich ein einigermaßen verlässliches Bild zur Situation der Sammlung zeichnen.

Das wichtigste Arbeitsfeld und zugleich das größte Problem bei der Arbeit im Bereich der Sammlungsbetreuung war 2017 die effektivere Nutzung der vorhandenen Depots, da alle verfügbaren Depotplätze und Zwischenlager überfüllt sind, keine geordnete Sammlungsarbeit zulassen und neue Magazine kurzfristig nicht bereitgestellt werden können.

Wie geplant hat die Sammlungsbetreuung mit Claudia Liese eine zweite Mitarbeiterin bekommen, die von Anfang an (u. a.) schwerpunktmäßig für die Neubearbeitung des Textilmagazins eingesetzt wurde. Neben dem Depot Schneiderstraße hat sich dieses Magazin dadurch schon jetzt zu einem der am besten nutzbaren entwickelt.

Was während der Ausstellung »Revision I« 2016 noch von großem Vorteil war, nämlich: in der Ausstellung direkt mit der Sammlungsinventur und -neubewertung beginnen zu können, wurde 2017 zur logistischen Herausforderung. Die gesamte Ausstellung musste abgeräumt und – möglichst in der bei der »Revision I« entstandenen »Grobordnung« – verpackt und magaziniert werden. Diese Arbeit war (für alle Ausstellungsräume mit Ausnahme der alten Dauerausstellung im Obergeschoß des Schlosses) in der Winterpause in nur vier Wochen abgeschlossen.

Die Inventur wurde von nun an »aus Kisten« heraus fortgesetzt (in den verschiedenen Depots und Zwischenlagern sowie den ehemaligen und den neu entstandenen Dauerausstellungen), wobei gleichzeitig Depotplätze geschaffen und die künftige Ordnung der Sammlung im Auge behalten werden musste.

Zusätzlich waren ab Januar 2017 alle Interieur-Zimmer der Charlotte von Mahlsdorf für das Kunst-Projekt »Die Gästezimmer« zu beräumen. 18 Archivkisten mit besonders empfindlichen Objekten aus den Schränken, von den Tischen etc., nicht benötigte Möbel und große Bilder wurden gepackt und sicher zwischengelagert. Hier war wegen der besonderen konservatorischen Anforderungen eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen der hier agierenden Künstlerin Ellen Kobe und dem Sammlungsbetreuer wichtig, die erst mit der Eröffnung der »Intervention« am 20. Mai beendet war.

Die Räumung des Backhauses und des alten Dauerausstellungsraums im Schloss folgten im Juli bzw. Oktober. Für einen Teil der Möbel, die nicht in der späteren Sammlung verbleiben sollen, wurden vier kleine »Pufferräume« auf dem Altranfter Gutshof mit einfachen, selbst gebauten Hochregalen eingerichtet, wobei alte Ausstellungstafeln als Regalfächer genutzt wurden. Ein anderer Teil ist wieder auf den Dachboden des Schlosses gebracht worden, wo sie als Stauraum für die Objekte dienen, die später ausgesondert werden sollen. Der gesamte Dachboden ist als »Pufferraum« für solche Objekte umgeräumt worden. (Er soll im nächsten Jahr als endgültiger Standort für die »Gebrauchssammlung« umgestaltet werden.)

Das Depot in der Schneiderstraße konnte – obwohl noch nicht fertiggestellt – fast den gesamten Bestand an kleineren Objekten zu den Sammlungsgruppen Handwerk (unterer Bereich) und Haushalt/Wirtschaftswaren (Oberetage) aufnehmen. Durch flexible Zwischenlagen in den vorhandenen Regalen wurde die Voraussetzung dafür geschaffen, dass die Objekte aus der ehemaligen Dauerausstellung im Schloss, aus dem noch nicht ausgeräumten Wohnhaus/Berg-Schmidt-Hof und die Handwerksgeräte aus dem Außenmagazin Bergthal dort noch Platz finden können. Damit ist auch dieses Depot überfüllt und die geordnete Entsammlung wichtigstes Ziel der kommenden Monate.



Eine gewisse »Entlastung« beim Problem der Magazinierung können Objektübergänge innerhalb des Museums sein: Zahlreiche Dinge, die in der wissenschaftlichen Sammlung verzichtbar sind, wurden zu einem museums-pädagogischen Bestand zusammengefasst (»Gebrauchssammlung«), mit dem sich Kinder und Jugendliche in der Museumswerkstatt im Schloss und in den Workshops im Fischerhaus-Ensemble auseinandersetzen können. Auf diese Weise sind 2017 insgesamt 371 Objekte aus der Sammlung im Hause umverteilt und mit Objektübergangslisten dokumentiert worden, davon 115 Objekte für die künstlerische Intervention »Die Gästezimmer«, die wieder in die Sammlung eingearbeitet werden müssen. Ein Teil dieser Objekte »verstopft« dringend benötigte Flächen, weil in der Museumspädagogik ebenfalls Raumnot herrscht und die Herrichtung der Räume dort abgewartet werden muss.

Mit dem Ende der Saison 2017 sind knapp 70% der Sammlungsbestände identifiziert und kategorisiert. Der Rest betrifft im Wesentlichen noch 3 Bereiche: das Außenmagazin Bergthal, das Möbelmagazin Heerstraße, und schließlich die aus den verschiedensten Gründen überhaupt nicht auffindbaren Objekte.

In der vergangenen Saison wurden alle Depots und Dauerausstellungen aufgenommen und analysiert. Für 11 Dauerausstellungsräume sind Objektlisten erstellt oder aktualisiert worden. Für 9 Depotstandorte mit insgesamt rund 1900 qm Fläche wurden 530 einzelne Depotplätze (Regalfächer, Schränke, Raumbereiche etc.) definiert und mit einer eindeutigen dreistelligen Nummer versehen, die später als Beschreibung des einzelnen Objektstandorts verbindlich bleiben soll.

Auf Grund der beschriebenen Situation musste beim Sammlungszuwachs große Zurückhaltung geübt werden. Eine Ausnahme bildete das Ausstellungsprojekt »Studio-lo« in der ehemaligen Museumsbibliothek, für das Dr. Michael Fehr und Peter Herbert im Oderbruch zahlreiche Wasser- und Bodenproben gesammelt haben. Auch einige Schenkungen und Dauerleihgaben für das Museum sind bearbeitet worden:

- ein Original-Fischerkahn aus Altreetz,
- eine Schrotmühle aus Biesenthal (für Freifläche Berg-Schmidt-Hof),
- eine Sammlung Landtechnik-Modelle 1:32 aus Neuenhagen, 115 Teile,
- eine wertvolle Küchenuhr und div. Weißwäsche/Gründerzeit aus Wernigerode,
- ein Besteck-Konvolut aus Altranft,
- ein Konvolut DDR-Originalverpackungen/-Etiketten aus Karlshof.

Bis zum Saisonbeginn 2018 sind noch folgende Arbeiten geplant:

- Ausbau des Schlossbodens zum (staub- und schädlingssicheren) Zentraldepot für die Gebrauchssammlung,
- Start der »Entsammlung« nach Beratung und Festlegung durch die externe Sammlungskommission,
- Bau- und Finanzplanung für die Herrichtung des Außenmagazins Bergthal: Beräumung, wie 2016 durch die Sammlungskommission beschlossen; Betonfußboden,
- Bau- und Finanzplanung für das Möbelmagazin Heerstraße: Heizrohrtemperierung,

Ohne die Aufwertung der beiden zuletzt genannten Großmagazine ist hier die Unterbringung von Sammlungsgut auf Dauer nicht zu verantworten. [PH]

## Das Jahresthema 2017. Eine knappe Bilanz



Eines gleich vorweg: Mit der Ausstellung zum Jahresthema »Wasser im Oderbruch« im Schloss und im Park hat das Oderbruch Museum Altranft einen großen Schritt getan, denn jetzt ist für alle sichtbar geworden, welcher Art die Beiträge zur Selbstbeschreibung des Oderbruchs sind, die von uns erwartet werden können. Aus den Gesprächen mit Menschen, die aus verschiedenen Richtungen auf das jeweilige Jahresthema blicken, und aus Archiv- und Literaturrecherchen bauen wir in Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern Ausstellungen, die zeigen, worum es geht, die zum Verstehen und Vertiefen des Themas einladen, die offen sind für weiteres Material und attraktiv für die im Oderbruch lebenden sowie für die Gäste dieser Landschaft.

### Der GEDO als Partner

Mit den Arbeiten zum Jahresthema 2017 »Wasser im Oderbruch« haben wir bereits in 2016 begonnen. Der wichtigste Schritt war die Kooperation mit dem Gewässer- und Deichverband Oderbruch (GEDO). Ohne den wichtigsten wasserwirtschaftlichen Akteur hätten wir das Thema nicht bearbeiten können. Der Geschäftsführer und die Mitarbeiter des GEDO standen nicht nur für ausgiebige Gespräche zur Verfügung. Ohne den GEDO stünden die Exponate nicht im Schlosspark, weder die alte Pumpe, der Krautbagger noch die Schöpfwerkssteganlage samt Steuerhaus. Vielen Dank für diese Zusammenarbeit!

Das Aufstellen der Objekte im Park erforderte die Abstimmung mit den Denkmalschutzbehörden des Landkreises und des Landes, die Sichtachsen zum Schloss wie den Schutz der Parkanlage, insbesondere der Bäume, galt es zu berücksichtigen. Hier wurde deutlich, dass ein aktuelles, auf die zukünftige Ausstellungsarbeit bezogenes Parkkonzept fehlt. Wir arbeiten mit dem Landkreis daran, ein solches Konzept zu erstellen. Das ist auch aus park- und baumpflegerischer Sicht vonnöten, denn viele Bäume sind alt und müssen bald ersetzt werden, und die heftigen Stürme dieses Jahr haben einige Bäume umgerissen.

### Gespräche als wichtige Recherche

Zurück zum Jahresthema. Mit den inhaltlichen Recherchen haben wir im Februar begonnen und ein kleines Team auf den Weg geschickt, um mit Wasserwirtschaftlern, Deichläufern, Zeitzeugen des 1947er Hochwassers, Fischern, der Bibermanagerin, dem Bisamjäger, Behördenmitarbeitern, Politikern, Wissenschaftlern, Landwirten etc. zu sprechen und wichtige Quellen zu recherchieren sowie Archive zu sichten. Die Rechercheergebnisse flossen einerseits in die Ausstellungsarbeit ein, die drei von der Gabower Künstlerin Waltraud Fischer gestalteten Werkbänke entstanden auf ihrer Grundlage und auch in die Arbeiten für das große »Gespinst« zum Gewässersystem des Oderbruchs der Ortziger Künstlerin Antje Scholz wurden sie einbezogen. Die Vielfalt der Gesprächsperspektiven trug wesentlich dazu bei, die Komplexität des Themas Wasser im Oderbruch einzufangen.

Parallel zu den Recherchen und der Arbeit am »Gespinst« waren die Fotografen Stefan Schick und Ulrich Seifert-Stühr in der Landschaft unterwegs. Der eine porträtierte unsere Gesprächspartnerinnen und -partner, der andere die wasserwirtschaftlichen Anlagen des Oderbruchs. Beide Arbeiten finden sich in der Ausstellung wieder – wie übrigens auch ausgewählte Zitate aus den geführten Gesprächen. Seifert-Stührs Typologie der wasserwirtschaftlichen Anlagen war übrigens schon vor der Ausstellungsöffnung zu sehen: im Schöpfwerk Gusow zur Festveranstaltung »300 Jahre Deichverband im Oderbruch«.



## Das Jahresprogramm

Am 16. Juli war es dann soweit: Mit der Ausstellungseröffnung »Das Bruch und sein Wasser« nahm das Hauptprogramm zum Jahresthema seinen Anfang. In der Einladung zur WASSERSCHAU, wie wir den Tag überschrieben hatten, hieß es: »Das Wassersystem im Oderbruch mit seinen Gräben, den alten Oderarmen, den Deichen, Schöpfwerken, Wehren und Stauen ist etwas weltweit Einmaliges. Man könnte es als eine riesige Landschaftsmaschine bezeichnen, die über mehr als zehn Generationen hinweg entwickelt, verfeinert und verbessert wurde. Unterbrochen war diese Entwicklung von Hochwasserereignissen – Katastrophen wie 1947 und glücklich überstandenen Fluten, wie jener im Jahre 1997. Die Menschen leben mit dem Wasser, kämpfen mit ihm, nutzen und steuern es. Das Oderbruch Museum Altranft hat viele dieser Aspekte im Gespräch mit Bewohnern und Bewirtschaftern herausgearbeitet und präsentiert sie in seiner diesjährigen Jahresausstellung »Das Bruch und sein Wasser« ... Mit dieser neuen Ausstellung ist die Grundlage geschaffen für den Umbau und die Neuausrichtung unserer Einrichtung als Oderbruchmuseum und Werkstatt für ländliche Kultur im Rahmen des TRAFÖ-Programms.« Über den Tag kamen einige hundert Gäste, aus dem Ort, der Region, aber auch aus dem Umland und Berlin. Das große dreidimensionale »Gespinst« des Oderbruchs, das die Wasserverhältnisse im Bruch veranschaulicht und sich über einer sieben mal zwei Meter großen Karte erhebt, faszinierte die Besucher. Nicht wenige suchten ihren Wohnort in dem Modell und begannen, sich im Wassersystem des Bruchs zu verorten, dessen Besonderheiten ihnen hier eindrücklich vor Augen standen. Andere vertieften sich in die Werkbänke, lasen das gesammelte Material, schauten die Bildmappen durch. Auch die Videostationen mit Filmen über die Hochwasserereignisse 1947 und 1997 waren gut genutzt.

Neben der Ausstellung war im Park am Krautbagger eine mit Klängen aus dem Oderbruch arrangierte Toncollage von Martin Klingenberg aus Berlin zu hören. Um 15 Uhr hatte dann das Theaterstück »Bibergeil« der Berliner Theatergruppe Traumschüff Premiere, das sich auf humoristische Weise mit einem im Oderbruch weithin bekannten Problem auseinandersetzt und dabei den unterschiedlichen Sichtweisen auf den Biber gerecht wird. Sowohl die Toncollage als auch das Theaterstück wurden ein zweites Mal aufgeführt, anlässlich der Veranstaltung WASSERSPIELE am 10. September. Im Mittelpunkt dieses Tages standen aber rund 30 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums in Bad Freienwalde. Gemeinsam mit Mitgliedern der Theatergruppe Traumschüff hatten sie sich mit Balladen zum Thema Wasser beschäftigt und präsentierten im Schlosspark ihre Ergebnisse. Leider gelang es nicht, einen Bezug zum Oderbruch zu stiften. Die Ballade vom Schulzen Sieke aus Küstrinchen, hätte dies möglicherweise erleichtern können. Dass sich auch in der



kulturellen Bildung konkrete Bezüge auf die Landschaft, in der die Schüler leben, nicht von selbst herstellen, sondern gezielt erarbeitet werden müssen – wie es in unserer Landschaftlichen Bildung Programm ist – wurde in dieser Kooperation deutlich.

Zum Jahresprogramm gehörten auch zwei Filmabende, die Ulrich Seifert-Stühr für das Museum organisierte. Sie sind im Beitrag über die Kooperationsprojekte kurz besprochen. Hier sei nur angemerkt, dass die Feldsteinscheune auf dem Berg-Schmidt-Hof sich gut für Filmvorführungen eignet. Dieses Format werden wir mit Filmen zum und über das Oderbruch fortsetzen.

Mit der Präsentation des Buches »WASSER« und einem Salongespräch unter dem Titel »Über Wasser und mehr« findet das Jahresthema »Wasser im Oderbruch« seinen Abschluss. Ursprünglich für Ende November geplant, wird diese Veranstaltung auf den 19. Januar verschoben; es ist uns nicht gelungen, den Redaktionsprozess rechtzeitig abzuschließen. Entlang des vielfältigen Spektrums an Erfahrungen, Wissen, Eindrücken, Hoffnungen und Wünschen, die in der gut 280 Seiten starken Publikation zum Jahresthema mit Fotografien und Berichten zum Thema zusammengetragen wurden, lassen wir gemeinsam mit den vielen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern, ohne deren Mitwirkung das Jahresthema im Oderbruch Museum Altranft wie in der Region nicht hätte gestaltet werden können – allen voran der Gewässer- und Deichverband Oderbruch – das Jahresthema Revue passieren. Die Veranstaltung endet mit einem kleinen filmischen Ausblick auf das Jahresthema 2018: »Landwirtschaft im Oderbruch«. Der Blick zurück zeigt, dass noch einige Formatierungsarbeit zu leisten ist. Die Idee, ein einziges Terminplakat zum Jahresthema herzustellen und das Programm darüber zu bewerben, ging nicht recht auf. Die gesamte Vielfältigkeit der Veranstaltungen zum Thema – Hauptprogramm, Kooperationsprojekte, Bildungsprojekte, Kulturerbe etc. – konnten in der Öffentlichkeit nicht angemessen als ein Zusammenhang wahrgenommen werden. Hier müssen bessere Formen gefunden werden. [LF]

## »Bibergeil« – Wie ein Theaterstück über den Biber entstand

Er lebt gern am Wasser und gestaltet sich die Gegend, wie sie ihm gefällt: Der Mensch ist im Oderbruch ein einflussreicher Zeitgenosse. Konflikte mit anderen Arten sind da vorprogrammiert – allen voran mit dem Biber. Denn der verhält sich ganz ähnlich, nur hat er es eben lieber feucht als trocken und auch allgemein eher andere Vorstellungen als sein zweibeiniger Konkurrent.

Was für Großstädter\_innen nach einem niedlichen Kinderthema klingen mag, ist hierzulande bekanntermaßen politischer Sprengstoff und genau darum Thema des Theaterstücks geworden. Wem gehört das Oderbruch? Wann ist Naturschutz angebracht? Wer darf hier leben? Und wer darf darüber entscheiden?



Das Recherche-Team des Museums Altranft führte zum Jahresthema Wasser zahlreiche Interviews, auf deren Grundlage wir vom Traumschüff-Theater eine Inszenierung entwickelten. Ich hatte die Aufgabe, das Stück zu schreiben. Ich las, schaute, hörte mir alles an, was ich über den Biber finden konnte, und führte auch selbst einige Gespräche, zum Beispiel mit Bibermanagerin Antje Reetz und – durch Zufall – einem Biberjäger. So näherte ich mich Schritt für Schritt dem pelzigen Politikum und lernte so ziemlich alle denkbaren Perspektiven darauf kennen. Nur den Biber selbst konnte ich leider nicht fragen. Der einzige, dem ich nahe genug gekommen bin, um mich mit ihm zu unterhalten, war beim Gewässer- und Deichverband und recht schweigsam, weil ausgestopft. Alle Ansichten und Äußerungen des Bibers sind daher frei erfunden. Als vormalige Biber-Laiin hat mich das Tier schwer beeindruckt, je mehr ich darüber erfuhr. Wussten Sie zum Beispiel, dass der Biber Buchen – die er nicht gerne frisst – rundherum abknabbert, damit sie sterben und Platz machen für Weiden, die der Biber gerne frisst? Ist doch faszinierend, oder? Und kein Wunder, dass es da Ärger mit dem Menschen gibt.

Ich hoffe, mit dem Stück allen Seiten einigermaßen gerecht geworden zu sein und einzuladen, ab und zu mal die Perspektive zu wechseln. [Nikola Schmidt]

## Kooperationsprojekte gewinnen an Fahrt

In 2017 wurden bzw. werden aus dem Fonds für regionale Kooperationen insgesamt sechs künstlerische und kulturelle Veranstaltungen mit Partnern im Oderbruch zum Jahresthema Wasser realisiert. In der Betreuung der Projekte durch das Programmbüro konnten wir unser Arbeits- und Angebotsprofil weiterentwickeln.

### Zwei Filmabende

In Zusammenarbeit mit unserem Vorstandsmitglied Ulrich Seifert-Stühr, der auch die Filmabende in Neubarnim veranstaltet, wurden zwei Filmabende durchgeführt. Insbesondere der Filmabend mit Beiträgen, die sich direkt mit dem Oderbruch auseinandersetzen, traf auf eine starke Resonanz. Rund 120 Gäste, doppelt so viele wie erwartet, schauten zu, folgten den filmhistorischen Erläuterungen und vertieften sich in den Pausen und nach der Vorstellung in Gespräche. Der zweite Filmabend widmete sich Wasserproblemen in der Welt und fand erheblich geringeren Zuspruch. Die am Jahresthema orientierte Auseinandersetzung mit dem Filmschaffen über das Oderbruch werden wir daher zukünftig in den Fokus rücken.

Obwohl zum Jahresthema Landwirtschaft kein filmisches Kooperationsprojekt eingereicht wurde, wird das Programmbüro die Zusammenarbeit mit Ulrich Seifert-Stühr fortsetzen und voraussichtlich zwei Filmabende ins Programm nehmen.

### Hochwassermarken

Einige der recherchierten Filme – die DEFA Augenzeugen zum Hochwasser 1947 – kamen auch in dem Kooperationsprojekt mit dem Amt Barnim Oderbruch zum Einsatz. In manchen Gemeinden des Amtes wurde zu Dorfspaziergängen eingeladen, um über das verheerende 1947er Hochwasser ins Gespräch zu kommen und gemeinsam Hochwassermarken im Ort anzubringen. In diese



Projekte waren, wie in Neutrebbin, auch Schulklassen involviert. Andere Gemeinden wie Neubarnim zeigten in diesem Zusammenhang die besagten Filme.

### Kunstaussstellungen

Durch das Museum wurden drei Kunstprojekte gefördert: Unter dem Titel »nah am wasser« widmeten sich Anfang September rund 20 Künstlerinnen und Künstler auf dem Wilhelmsauer Kunstmarkt dem Jahresthema. Nicht alle Arbeiten standen in einem räumlichen Bezug zum Oderbruch, hier lohnt es sich aus Sicht des Programmbüros die Zusammenarbeit in diese Richtung zu intensivieren. Nachdem es 2017 gelang, die auf dem Kunstmarkt 2016 zum Thema Handwerk gezeigten Arbeiten mit Unterstützung der Handwerkskammer in einer Auswahl auch in Frankfurt (Oder) zu zeigen, wird angestrebt, auch die Arbeiten zum Wasser ein zweites Mal zu präsentieren.

Die Kooperation mit dem Förderverein Schul- und Bethaus Altlangow wurde ebenfalls fortgesetzt. In Altlangow präsentierte Christiane Wartenberg ihre Ausstellung »STUNDEN IN WASSER VERWANDELT« mit einem Bilderzyklus zu Günter Eichs Gedicht »Oder, mein Fluß«. Einige Wochen später wurde dann mit der Gruppenausstellung »UNTERWASSER« der zweite Teil des Kooperationsprojektes umgesetzt. Vom weiten Kreis des kunstinteressierten Publikums, der sich in Altlangow trifft, profitiert die Wahrnehmung des Museums als eine Institution, die sich in die regionale Kunstförderung themenorientiert einbringt.

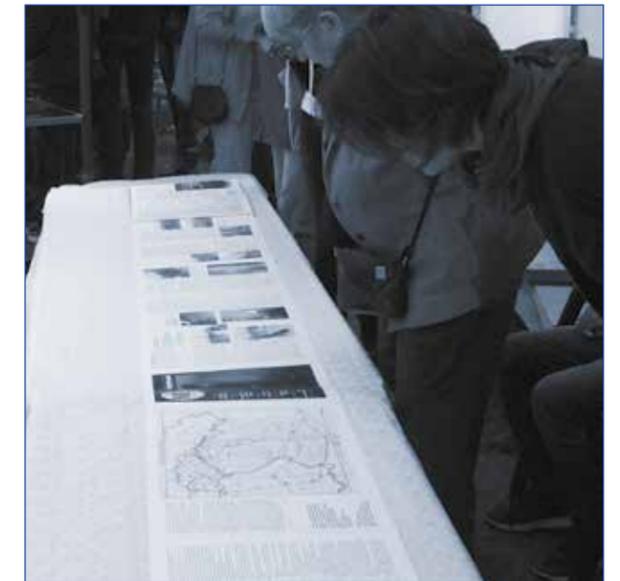
Das dritte geförderte Kunstprojekt bestand aus Fotoarbeiten von Ingar Krauss. In einer Reihe von Cyanotypien gestaltet Krauss »Wasserhorizonte« von typischen Oderbruchgewässern, die Ende im Oktober in einer Ausstellung auf dem Hof von Christiane Wartenberg gezeigt wurden und im November in der Heimatstube Letschin ein weiteres Mal zu sehen sein werden.

### Ein besonderes historisches Porträt

Mit dem ausgeklappt über 15 Meter langen Leporello über den Bisamjäger Siegfried Düsterhöft hat Detlef Mallwitz für das Fontanehaus und Dorfmuseum Schiffmühle ein Kooperationsprojekt realisiert, das seine Spur bis in die Jahresausstellung Wasser im Museum gezogen hat. Einerseits ist eine bescheidenere Druckfassung des Porträts in den Handapparat der Dauerausstellung aufgenommen worden, weil die Bisamjagd für die Deich- und Grabenpflege ein wichtiger Baustein ist. Andererseits hat sich über die Gespräche mit den Bisamjägern zur Präsentation des Leporellos in Schiffmühle die Möglichkeit ergeben, in der Museumssammlung fehlende Utensilien zur Bisamjagd zu bekommen.

### Der Kooperationsfonds wird angenommen

Nach gut zwei Jahren Arbeit mit dem Kooperationsfonds zeigt sich, dass die Form regionaler Zusammenarbeit im Oderbruch Fuß gefasst hat. Für 2018 sind zwölf Projektvorschläge aus der gesamten Landschaft eingegangen. Nicht alle werden mit den zur Verfügung stehenden Mitteln gefördert werden können, dafür reichen die 30 000 Euro nicht aus. Mit diesem Zuspruch wächst auch der Anspruch an die Betreuung der Projekte. Das Programmbüro führte mit allen Einreichenden eingehende Gespräche darüber, wo die Mittel am produktivsten eingesetzt werden können, um – vorbehaltlich der Entscheidungen des Programmbeirates – möglichst viele Kooperationen zu ermöglichen. [LF]







## Die Museumswerkstatt im Schloss

Bis Ostern diesen Jahres wurden in den ehemaligen Büroräumen im Schloss die Tapeten von den Wänden gelöst, Tische renoviert, alte Möbel in neues Licht gerückt und ein Materiallager eingerichtet. Zugleich zogen wertvolle Schätze einer alten Druckerei mitsamt dem Buchdruckermeister Bodo Reiher in die Bildungsräume ein. Seither wird die Werkstatt für verschiedene Workshops am Museum zum Thema Sammeln und Ausstellen, aber auch als Arbeits- und Ausstellungsort im Netzwerk für Landschaftliche Bildung genutzt. In dem großen Setzkasten aus alten Schränkchen sind die gesammelten Gegenstände aus dem Projekt »Heim(at)arbeit« zu finden. Sie verweisen auf unsere Themenboxen, gefüllt mit Zeitungsartikeln, Musikkassetten, Postkarten, Briefen und vielem mehr, die Geschichten über die Gegenstände und das Leben im Oderbruch erzählen.

In der Museumswerkstatt möchten wir Kindern und Jugendlichen einen Ort zum Stöbern und zum Experimentieren bieten. Sie sollen hier ihre eigenen Geschichten über die Landschaft entdecken und erzählen können, je nachdem, welche gestalterischen Mittel ihnen zusagen. Die wechselnden Jahresausstellungen im Schloss können dabei als Inspirationsquelle genutzt werden. [PK]



## Die Odernixe Binnelta: Oder wie es kommt, dass wir heute hier leben können

Im Netzwerk für Landschaftliche Bildung experimentierten wir auch in diesem Jahr wieder mit verschiedenen Formaten kultureller Bildung in Bezug zur Landschaft. Ziel ist es, den Schul- und Kindergartenalltag mehr in Beziehung zum Raum zu denken und Kinder sowie Jugendliche darin zu befähigen, ihren Lebensraum zu verstehen und mitzugestalten.

Ein Beispiel dafür ist das Theaterprojekt des Kindergartens auf dem Land Altranft. In Kooperation mit verschiedenen Menschen der Region und in Zusammenarbeit mit der Musikerin Heike Matzer erarbeitete der Kindergarten dieses Jahr zum zweiten Mal ein Theaterstück zum Jahresthema des Museums. Für die Recherche zum Thema »Wasser« suchten die Kinder neben der Alten und der Neuen Oder auch die zahlreichen Gräben entlang der landwirtschaftlichen Flächen im Oderbruch auf, bekamen Besuch von einer Zeitzeugin, die das Hochwasser 1947 als Kind in Ortwig miterlebte und fuhren zum Schöpfwerk nach Bralitz, wo sie der Schöpfwerksleiter Tobias Kalmutzke in die Techniken der Wasserwirtschaft einführte.

Viele dieser Erlebnisse flossen schließlich in die Stückentwicklung mit ein – ein musikalisches Theaterstück entstand. Es erzählt von der Odernixe Binnelta, die noch bis vor dreihundert Jahren regelmäßig vom Hochwasser geweckt wurde. Mit der Trockenlegung des Oderbruchs verschläft sie viele der landschaftlichen Veränderungen dieser Zeit, bis sie schließlich erneut vom Wasser aufwacht. Nun stellen sich ihr viele Fragen auf die das Stück einige Antworten gibt – Wo ist das Wasser hin? Wo all die Tiere? Aufgeführt wurde das Stück in der Theaterscheune auf dem Berg-Schmidt-Hof des Museums sowie beim Dorffest des Altranfter Traditionsvereins im Schlosspark. [PK]



## Achtung: Wir bauen um!

Umbau – ein Wort, dass wir an vielen Stellen unserer Arbeit am Museum gebrauchen. Auch für das Projekt Heim(at)arbeit findet es nun Verwendung, weil es ursprünglich im Verein »Akademie für Landschaftskommunikation e.V.« entstand und nun eine Phase erreicht hat, in der inhaltliche und strukturelle Aufgaben zur Weiterentwicklung anstehen. Der Umbau wird vom Oderbruch Museum getragen und durch die Drosos-Stiftung gefördert.

Das Gute liegt so nah – diese schlichte Einsicht nehmen wir für Heim(at)arbeit zum Ausgangspunkt für eine vielfältige kulturelle Bildungsarbeit mit Jugendlichen. Die Arbeits- und Lebenswege in der eigenen Landschaft sind der Stoff, aus dem sich Perspektiven für ein selbstbestimmtes Leben gewinnen lassen. Heimat macht Arbeit und schafft Arbeit, wenn man sie mit Sinn und Verstand betrachtet – das ist die Erfahrung, die wir in diesem Projekt gemeinsam vermitteln wollen.

Die Drosos Stiftung fördert die Stärkung von Persönlichkeiten junger Menschen. Die Projekte sollen Raum für kreative Prozesse geben, in denen gesellschaftliche Fragen betrachtet und aktiv gelöst werden können. Die Begegnung mit anderen ist gerade im Projekt Heim(at)arbeit wichtiger Bestandteil, der die Jugendlichen in einer Phase des »Übergangs« zwischen verschiedenen Lebensstationen begleiten soll.

Warum nun dieser Umbau? Heim(at)arbeit wurde bisher an den beiden weiterführenden Schulen in Wriezen angeboten und nahm ab 2013 rasant an Fahrt auf. Heute engagieren sich fast 70 Menschen, indem sie sich Zeit nehmen, von Jugendlichen interviewt zu werden und auch die Betreuung der Schüler bei den Gesprächsterminen im Oderbruch findet durch ehrenamtliche Unterstützung statt.



Bisher schließt Heim(at)arbeit nach den Interviewgesprächen ab, diese werden ausgewertet und öffentlich präsentiert. Ein häufig sehr schöner Abschluss, bei dem die Jugendlichen und auch Befragten viel Neues dazu lernen und auch nachdenklich gestimmt werden. Ein guter Einstieg für Angebote, die wir am Museum neu entwickeln wollen, um bestimmten Fragen vertiefend nachgehen zu können. Mögliche Themen, die das Projekt häufig aufwirft, betreffen die Mobilität, das Leben im Dorf und ehrenamtliches Engagement, Gemüse im Garten oder die Vernetzung der Menschen untereinander.

Wir haben uns nicht nur die Erweiterung der Angebote für Jugendliche vorgenommen, sondern auch, insgesamt mehr Jugendliche zu erreichen. Dafür werden wir das Gespräch zu den weiterführenden Schulen der Region suchen und natürlich freuen wir uns, über alle Menschen aus der Region, die den Jugendlichen von ihrem Leben und Wirtschaften berichten möchten. Für die Betreuung neuer Schulen, Partner und Veranstaltungen suchen wir ab 2018 Honorarkräfte, die als Netzwerker in der Region unterwegs sein werden. Ein großes Vorhaben also, dieser Umbau, für den wir die Drosos-Stiftung gewinnen konnten. Die Baustelleneinrichtung hat bereits begonnen und wir freuen uns auf eine spannende Zeit, in der das Oderbruch sein ganz eigenes Bildungsangebot für junge Menschen entdecken wird. [AH]

## Kulturerbe Oderbruch: Entwicklungen im Jahr 2017



Mit Vivian Welzel haben wir seit Mai 2017 eine neue Projektmitarbeiterin, die uns im Projekt Kulturerbe Oderbruch ein Jahr lang unterstützt. Ihr Schwerpunkt liegt insbesondere bei der Beschreibung historischer Bausubstanz im Oderbruch. Gestartet hat sie mit ihrer Arbeit in der Beschreibung von Denkmalen im Kolonistendorf Neulietzegörice.

Um die Zusammenarbeit und Akzeptanz der Kulturerbe-partner von Anfang an zu festigen, haben wir ein Prozessschema entwickelt, in dem einzelne Schritte festgelegt wurden, wie Kulturerbe-Orte ausgewiesen werden. Das Schema beschreibt außerdem, welche Kooperationsmöglichkeiten die ausgewiesenen Orte nutzen können. Aus den Kooperationsprojekten können neue Ausstellungsbausteine, Dorfgrundgänge oder andere Interventionen entstehen. Aus den denkmaltopographischen Beschreibungen zu Neulietzegörice entsteht z. B. durch ein sogenanntes Kooperationsprojekt ein Dorfgrundgang mit Schautafeln.

Im Korbmachermuseum in Buschdorf ist am internationalen Museumstag eins von zwei Kooperationsprojekten zur Kennzeichnung des kulturellen Erbes im Oderbruch der Öffentlichkeit präsentiert worden. Dank der Hilfe der Korbflechtmeisterin Thea Müller entstand zusammen mit dem Kindergarten auf dem Land aus Altranft ein kleiner, informativer Ausstellungsbaustein zum Korbmacherhandwerk und dessen Bedeutung für die Landschaft. Im Dorfmuseum Friedrichsaue zeigte Museumsleiter Helmut Hulitschke über 40 Objekte mit einer besonderen landwirtschaftlichen Geschichte. Mit ihm zusammen sind diese Objekte beschrieben und ausgestellt worden.

Ein weiterer wichtiger Baustein war die Eröffnung der Ausstellung »Schaukasten Oderbruch« im Museum. Hier können die Kulturerbe-Orte des Oderbruchs sich in einem selbst gestalteten Schränkchen, das an der Wand angebracht wird, vorstellen. Es gibt zu jedem Schränkchen/Ort eine kleine Beschreibung auf einer Postkarte und eine Faltkarte, um die Besucher einzuladen das Oderbruch zu bereisen.

Um eine schnelle Sichtbarkeit der Kulturerbe-Orte im Oderbruch zu erreichen, entstand die Idee, diese mit einer Plakette in Form eines Emailleschildes auszuzeichnen. So kommt es zu einer individuellen Kennzeichnung der Kulturerbe-Orte, die das Oderbruch in seiner historischen Eigenart präsentieren und auf verschiedene kulturtouristische Highlights des Oderbruchs aufmerksam machen sollen. Anlässlich des Kolonistentages am 3. Sept. 2017 wurde die erste Plakette an Neulietzegörice verliehen, sie weist das älteste Kolonistendorf des Oderbruchs als Kulturerbe-Ort aus.

Im August 2017 gab es ein Treffen in Altranft mit Herrn Avermann und seinen Kollegen Herrn Dr. Krüger und Herrn Rudolf vom Landesamt für Umwelt, Abteilung Flussgebietsmanagement. Wir hatten ein gutes Gespräch über die Bedeutung des Gewässermanagements im Oderbruch und die Verantwortung des Landes Brandenburg dieses zu erhalten. Es wurde deutlich, dass die technischen Möglichkeiten zur Entwässerung des Oderbruchs ständig weiter entwickelt werden müssen und sich den aktuellen Gegebenheiten, wie z. B. dem Klimawandel anpassen müssen.

Der Meliorationsgedanke hat sich durchgesetzt und kann durch die zahlreichen Gräben, Deichbauten und Schöpfwerke sichtbar gemacht werden. Zur Erfassung und Beschreibung dieser technischen Bauwerke wurde uns Unterstützung zugesagt. Es wurde weiterhin darüber nachgedacht, wie man hier eine regelmäßige Zugänglichkeit für Besucher sicherstellen kann.

Für die Bewerbungsunterlagen zum Europäischen Kulturerbesiegel, insbesondere Punkt »II. C. 2 Erhaltung der Stätte« werden wir gemeinsam formulieren, dass das Land Brandenburg durch sein aktives Gewässermanagement den Erhalt der Kulturlandschaft auch zukünftig sichert.

Auch in diesem Jahr realisierten wir wieder ein Kaffeegespräch für Heimatkultur, bei dem alle Partnerinnen und Partner und alle Interessierten des Landschaftsraums Oderbruch eingeladen sind, gemeinsam über die Besonderheiten ihres Landschaftsraums ins Gespräch zu kommen. [HS und TH]

## Projektmitarbeit am Kulturerbe Oderbruch

Aufgrund einer erfreulichen Fügung erhielt ich im Mai 2017 die Möglichkeit, für ein Jahr im Projekt »Kulturerbe Oderbruch« mitzuwirken. Nachdem ich mich zuvor in der Bachelorarbeit an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde in Kooperation mit dem Oderbruch Museum in Altranft mit der Charakterisierung der Kulturlandschaft des Oderbruchs beschäftigt hatte, erschien mir jene Gelegenheit günstig, um mich explizierter und intensiver mit den Potenzialen, den Besonderheiten und der Eigenart des Oderbruchs zu befassen. Entsprechend des Aufgabenfeldes, der Inventarisierung und Dokumentation von historischer Bausubstanz im Oderbruch, richtete ich sodann mein Augenmerk auf die denkmaltopografisch erfassten Gebäude im Oderbruch. Hierzu zählen Boden- und Baudenkmäler wie Kirchen, Schöpfwerke, Schiff- und Windmühlen. Um jedoch einen kulturgeschichtliches Gesamtbild abbilden zu können, betrachte ich darüber hinaus auch die alten und neuen Siedlungsstrukturen der Fischer und Kolonisten sowie landschaftlichen Wegmarken wie Gedenksteine, Deiche oder Alleen.



### Zur Arbeitsweise

Zu Beginn dieser Inventarisierung, welche schlussendlich in kurzen einzelnen Steckbriefen mündet, ist es unerlässlich, die mannigfaltige Literatur durchzuarbeiten. Parallel dazu versuche ich schon im Vorfeld, Verknüpfungen mit der Kulturhistorie des Oderbruchs zu finden. Im Hinblick darauf sind es vor allem die historischen Einschnitte wie Melioration, Kolonisation, Separation, Bodenreformen, Hochwasserkatastrophen, I. und II. Weltkrieg sowie die Wirtschafts-, Bau und Sozialgeschichte, die in Betracht gezogen werden müssen. Um ergänzend regionale Orts- und Fachkenntnisse der Menschen, die das Oderbruch durch ihr Handeln gestalten, aufzugreifen, schließt sich nach der Literaturrecherche in leitfadengestützten Interviews der direkte Kontakt zu landschaftsprägenden Akteuren an. Neben dem Extrahieren prägnanter Zitate besteht in der darauffolgenden Textgestaltung die Herausforderung darin, die heterogenen objektiven und subjektiven Quellen in Deckung zu bringen. Anschließend geht das Produkt in die Weiterverarbeitung.

### Was folgt ...

Im Resultat werden die Texte, welche einen möglichst weitgefassten inhaltlichen und räumlichen Gradienten der Kulturhistorie des Bruches abbilden sollen, zur anschließenden Ausweisung von Kulturerbe-Orten genutzt. Demzufolge bilden sie ein Teil des Fundaments, das in Vorbereitung auf die Bewerbung des Europäischen Kulturerbe-Siegels zum Jahre 2019, errichtet werden muss. Zudem können die Texte in Publikationen und Reiserouten weiter verwendet werden. [Vivian Welzel]

## Erster Oderbruch Ringmarkt bringt Handwerksakademie voran

Der 1. Oderbruch Ringmarkt – eine besondere Handwerksmesse, der am Pfingstsonntag 2017 auf dem Berg-Schmidt-Hof stattfand, war in den Augen aller Beteiligten ein voller Erfolg – obwohl sich im ersten Jahr nur fünf Handwerkerinnen und Handwerker auf das Experiment einließen, mit ihren Fähigkeiten und Materialien der Form des Ringes nachzuspüren, miteinander ins Gespräch zu kommen und die Ergebnisse öffentlich zu präsentieren.

An eigens aus einfachen Materialien entworfenen Ständen präsentierten die Bäckerei Studier, die Milchkäserei Pimpinelle, die Keramikerin Inge Müller, Senfproduzent Peter Herbert und Tischler Hannes Grap ihre Ringe. Steffi Silbermann zeigte studentische Arbeiten zum Thema Ring und Sven Ahlhelm betonte mit seinem Hering die spielerische Dimension des Ringmarktes. Eine kleine Schau von unterschiedlichsten Ringen aus dem Sammlungsbestand des Museums und ein Stand, an dem BONSCHIEs (ringförmige Lutscher, die im Rahmen der Reihe »Handwerk trifft Design« in 2016 entwickelt wurden), ergänzte die Messe.

Die vielen Gespräche der Handwerker untereinander und mit dem Publikum über die gefundenen Lösungen waren für uns ein Beleg für das Gelingen des Formats. Ein anderer war der von den Gästen geflochtene große Weidenring: Mit seinem Durchmesser von ca. drei Metern, der im Oderbruch wohl größte jemals geflochten Ring. Dass dies gelang, war für alle eine Überraschung – und eine Freude, als der Ring in die Scheune gerollt und unter das Gebälk gezogen wurde. Unter diesem Weidenring wurde dann auch der vom Ortlicher Holzgestalter und Drechsler



Christian Masche entworfene Siegerring aus teilvergoldeter Mooreiche verliehen.

Entstanden ist die Idee des Ringmarktes in der Auswertung des Projekts Baukasten Oderbruch (2016) in der Reihe »Handwerk trifft Design«. Der Oderbruch Ringmarkt ist unsere Antwort auf die Frage, wie die Experimentierfreude, das Materialverständnis und die Kreativität, die im Handwerk steckt, in einem größeren Format in den Mittelpunkt gestellt werden kann und an die Bewohner des Oderbruchs weitergetragen werden kann.

Die Auseinandersetzung mit der abstrakten Form des Ringes ermöglicht es, verschiedene Gewerke einzubinden und die Vielfalt handwerklicher Möglichkeiten vor Augen zu führen. Der Ring steht darüber hinaus symbolisch nicht nur für die Verbindung zwischen den Handwerkern untereinander und mit ihrer Kundschaft, die wir fördern wollen, er steht als O auch für das Oderbruch.

Das inhaltliche Konzept, die Gestaltung und Umsetzung des neuen Formats sowie die Begleitung und Unterstützung der Handwerker haben für uns die Designern Steffi Silbermann und der Gestalter im Handwerk Sven Ahlhelm übernommen.

2018 wird es den zweiten Oderbruch Ringmarkt geben – der Resonanz zu Folge, sicher mit einigen Handwerkerinnen und Handwerkern mehr. [LF]

## Das Museum ist offen für Gäste

Das Märkische Sängerkreis im Juni hat es zeigt: Das Museum ist ein offener Ort für Gastveranstaltungen.

Bereits in 2016 war der Märkische Sängerkreis e.V. mit dem Vorschlag an uns herangetreten, dass nächste Sängerkreis im Park und am Fischerhaus durchzuführen. Der Verein kannte den Ort und wollte auch ein Zeichen der Unterstützung für den Umbau des Museums hin zu einer Werkstatt für ländliche Kultur geben. Ohne Lieder, so die Chöre, keine Kultur, ganz einfach.

Knapp 20 Chöre kamen und sangen im Park, in der Kirche und am Fischerhaus. Die Hausmeisterei baute die Bühnen auf, das Büro kümmerte sich um die nötigen Genehmigungen und solch wichtige wie profanen Dinge wie den Toilettenwagen und das Programmbüro koordinierte die Zusammenarbeit mit dem Sängerkreis.

Diese Veranstaltung war für uns der gelungene Einstieg, um das Museum für Veranstaltungen Dritter zu öffnen. Mittlerweile haben wir größere Veranstaltungen mit musealen Programmanteilen für die Sparkasse Märkisch-Oderland und die Stephanus-Stiftung durchgeführt. Es entwickelt sich hier eine wohltuende Routine, das Museum als Veranstaltungsort für interessierte Dritte zur Verfügung zu stellen und so ein Stück weiter als offenen Ort in der Region zu etablieren. [LF]



## Neues Corporate Design

Es wird Ihnen bereits aufgefallen sein: Seit Mitte 2017 heißen wir Oderbruch Museum Altranft – Werkstatt für ländliche Kultur. Beraten durch die Berliner Firma anschlaege.de haben wir den Auftritt des Museums in der Öffentlichkeit verändert. Name, Logo und die Gestaltung unserer Werbemedien haben ein neues Erscheinungsbild. Das Oderbruch, der Landschaftsraum für den wir in erster Linie arbeiten, steht nun auch in der Außendarstellung im Mittelpunkt. Und grafisch konzentrieren wir uns auf Zeichnungen von Sammlungsobjekten für unsere Flyer, Postkarten, Plakate und Dokumentationen.

Claudia Fischer, die für unsere Mediengestaltung verantwortlich ist, hat viel investiert, um diese Umstellung im laufenden Betrieb zu realisieren. Es mussten nicht nur Anpassungen vorgenommen werden, sondern auch passende Motive für die Zeichnungen gesucht werden, eine Arbeit, die uns nun fortlaufend begleiten wird.

Der neue Name hat sich in kurzer Zeit und ohne größere Probleme durchgesetzt. Und die einfachen Zeichnungsmotive kommen beim Publikum sehr gut an. Das Logo bietet den Spielraum, die gesamte Einrichtung wie die einzelnen Bereiche kenntlich zu machen. Offen ist derzeit noch der Umbau der Internetseite samt Newsletter. Diese Aufgabe steht 2018 an.

Die Empfehlung von anschlaege.de, weniger mit Druckprodukten und dafür stärker via Internet und Newsletter zu werben, haben wir nicht in dieser Konsequenz umgesetzt. Der Bedarf an »Gedrucktem«, dass man zur Information in die Hand nehmen und mitnehmen kann, ist bei unserem Publikum dafür zu hoch. Auch im Ausstellungsbetrieb ist der Bedarf an gedruckten Erläuterungen gegeben. Hier werden wir nach einer kompakten, handlichen Form suchen, um das Jahresprogramm so umfassend als möglich zu präsentieren.

Der Regenbogendruckerei, die viele unserer Medien auf ihrem Riso-Drucker druckt und faltet, sei an dieser Stelle gedankt. [LF]

## Die Meister im Haus

Der Begriff Hausmeister wird manchmal etwas abwertend gebraucht. Man stellt sich offenbar mehr oder weniger schlecht gelaunte Herren in blaugrauer Schürze vor, die das Geschehen auf den ihnen anvertrauten Liegenschaften nur unter dem Gesichtspunkt ihrer Arbeitsbelastung betrachten. Deshalb hat sich in vielen Bereichen die Bezeichnung »technische Leitung« eingebürgert.

Wir betrachten die Arbeiten eines Hausmeisters durchaus unter dem Gesichtspunkt einer Meisterschaft. Handwerkliches Können, eine Fähigkeit zum Entscheiden und zum Ordnen von Dingen, Führungsqualität und Intelligenz sind dafür vonnöten. So gesehen gebrauchen wir den Begriff Hausmeister mit Respekt.

Jürgen Neumann und Laszlo Pryczniak betreuen die weit auseinander liegenden Häuser und Flächen unseres Museums. Ihre Arbeit reicht von der Parkpflege bis zur Reparatur, von der Sanierung einzelner Räume bis zum Bau von Ausstellungselementen. Große Mengen an Sammlungsgut müssen bewegt, Berge an Müll entsorgt und alte Gerätschaften wieder gängig gemacht werden. All das können unsere Hausmeister. Sie sind schnell, meistens heiter und nicht auf den Mund gefallen, was einigen unserer Programmmitarbeiter so manches an Schlagfertigkeit abverlangt.

Um Feste und Kulturveranstaltungen vorzubereiten, arbeiten Neumann und Pryczniak mit einem größeren Team aus Bundesfreiwilligen und Menschen in Arbeitsfördermaßnahmen. Die Hausmeisterei ist in den letzten beiden Jahren zu einem effektiven und leistungsstarken Betriebsteil geworden, ohne den wir nicht viel hätten erreichen können. Vielen Dank dafür! [KA]

## Warum wir kein Freilichtmuseum mehr sind – und was wir stattdessen sind

Zu den umstrittensten Entscheidungen in der Neukonzeption gehörte die Aufgabe des Titels Freilichtmuseum. Warum wurde sie seinerzeit getroffen?

Freilichtmuseen sind Häusersammlungen. Sie zeigen historische Gebäude und verweisen auf unterschiedliche Bauformen, Nutzungen und Lebensweisen, die mit diesen Gebäuden zusammenhängen. Das verursacht hohe Kosten, denn erstens müssen die Gebäude unterhalten werden und zudem sollte das Sammeln nicht aufhören. In modernen Freilichtmuseen werden auch Fertigteilhäuser aus den siebziger Jahren gesammelt. Außerdem machen sich diese Museen Gedanken, wie sie ihre Gebäude ausstellen, sodass man in und an ihnen etwas erleben und lernen kann. Das dänische Freilichtmuseum Hjerl Hede hat zum Beispiel geschickt ganze Landschaftstypen gestaltet, die den wirtschaftlichen Zusammenhang der Gebäude erkennen lassen.

Von einem solchen kuratorischen Ansatz kann in Altranft keine Rede sein. Die Gebäude des Museums sind – am ursprünglichen Ort – weitläufig über das Dorf verteilt. Das galt lange als Vorteil, weil eine größere Authentizität erhofft wurde. Aber das Dorf Altranft hat sich verändert. Es ist ein Ortsteil der Stadt Bad Freienwalde geworden und hat den Charakter eines ländlichen Wohngebiets angenommen. Gewerbe und Landwirtschaft sind in die Ränder abgewandert. Den Weg anderer Freilichtmuseen der Verdichtung an Attraktionen in einem geschlossenen Betrieb wie dem Freilichtmuseum am Kiekeberg oder dem Hessenpark konnte man in Altranft nicht gehen. Lediglich an ausgewählten Festtagen kann unser Dorf zum Museumsgelände werden.

Mit einem schlossartigen Herrenhaus, einem Bauernhof, einem Schmiedegehöft und einem Landarbeiterhaus umfasst das Museum zwar einige typische ländliche Gebäude, aber die Häusersammlung repräsentiert nur das Fragment eines brandenburgischen Gutsbauerdorfs. Man muss nicht unbedingt in schwedische »Hembygdspark« fahren, um zu sehen, wie weit andere Einrichtungen vergleichsweise in ihren Häusersammlungen gekommen sind.



Von hier aus stellte sich die kulturpolitische Frage, welchem Zweck das Museum dienen kann. Die Antwort ist einfach: Es sollte zukünftig nicht mehr nur um die Vergangenheit gehen, sodass in einer Zeit, in der es viele Menschen in die Ballungsräume zieht, auch die weitere Entwicklung des Landlebens in den Blick rückt. Außerdem wurde der Fokus von der einst recht weiten räumlichen Zuordnung (Nordostbrandenburg) auf das Oderbruch konzentriert. Für diesen besonderen Handlungsraum machen wir Kultur. Es werden jene Themen bearbeitet, die die Menschen heute in der Region beschäftigen. Dabei verstehen wir unsere Arbeit als einen Beitrag für die Gestaltung des Landlebens. Die Vitalität der Region soll in Altranft zusammengeführt und gezeigt werden. Wenn das gelingt, entstehen Ausstellungen und Programme, die über das Oderbruch hinausweisen. Wir erleben bereits jetzt, dass dies auch Besucher aus Berlin und von weiter her anzieht.

Und was wird aus den Häusern? Die brauchen wir natürlich dafür – für die Ausstellungen, Bildungsprogramme, Feste, Filmabende und Theateraufführungen. Ihre Geschichte wird dennoch von uns schrittweise herausgearbeitet, sodass die Besucher immer verstehen können, wo sie sich befinden. Eine Ausstellung zur Orts- und Schlossgeschichte im Herrenhaus hat im Jahr 2017 den Anfang gemacht, 2018 fahren wir mit dem Fischerhaus fort, der Berg-Schmidt-Hof und das Schmiedegehöft werden folgen. Wir sind also durchaus an der speziellen Geschichte der Häuser interessiert – aber sie bilden zusammen kein Freilichtmuseum, sondern Werkstätten für ländliche Kultur. [KA]

# Oderbruch Museum

## Altranft – mission statement

1. Das Oderbruch Museum Altranft ist die größte Kultur-einrichtung für das Oderbruch. Alle seine Einrichtungen, Ausstellungen, Veranstaltungen und Produkte dienen dem Zusammenhalt und dem Ausdruck dieser besonderen Region. Es ist ein Haus, das von den Menschen der Region vor allem für sie selbst gestaltet wird, jedoch gerade als solches das Interesse eines allgemeinen Publikums findet.

2. Generelles Thema des Oderbruch Museums Altranft ist das Leben auf dem Land so, wie es war, wie es ist und wie es möglicherweise sein wird. In einer Zeit großer wirtschaftlicher und sozialer Umbrüche, in deren Folge die Entfremdung vom Leben und Arbeiten auf dem Land wächst, ist das Ziel des Museums, durch seine Arbeit alle Ideen und Initiativen zu stärken, die Zukunft auf dem Land und speziell im Oderbruch gestalten wollen.

3. Das Oderbruch Museum Altranft setzt auf die Menschen aus der Region als kompetente Partner; sie sind aufgerufen, sich an seiner Entfaltung mit Rat und Tat nach Maßgabe ihrer individuellen Möglichkeiten zu beteiligen. Das Museum wendet sich mit seinen Aktivitäten an Menschen aller Herkunft und jeden Alters, insbesondere aber an Kinder und Jugendliche.

4. Das Oderbruch Museum Altranft verwirklicht seine Aufgabe durch das Sammeln von Dingen, Dokumenten, Bildern und Aussagen aus Region, die durch eigene Forschungen und solche von Dritten in einen größeren Zusammenhang gestellt werden; die Ergebnisse dieser Tätigkeit macht das Museum dem Publikum in dauerhaften und temporären Ausstellungen, Publikationen, öffentlichen Gesprächen, Lesungen sowie in Film- und Theaterveranstaltungen zugänglich.

5. Das Oderbruch Museum Altranft ist als ein Work in Progress angelegt, das sich in einen differenzierten Organismus entfalten und dabei immer wieder verändern wird. Unsere Test- und Erprobungsphase dauert bis 2020. Bereits vorher wird deutlich werden, ob es uns gelungen ist, das Museum zu reformieren. Einfachster Indikator: dass uns die Arbeit hier Spaß macht und dass andere das merken.

[Das Team und Michael Fehr,  
Berater Sammlungsentwicklung]

## **Oderbruch Museum Altranft**

Am Anger 27  
16259 Bad Freienwalde OT Altranft

## **Programmbüro**

Schneiderstraße 18  
16259 Bad Freienwalde OT Altranft

Telefon: 0 33 44 - 155 39 00  
info@museum-altranft.de  
www.museum-altranft.de

Fotos: Stefan Schick

Texte: Kenneth Anders, Michael Fehr, Lars Fischer,  
Anne Hartmann, Tobias Hartmann, Peter Herbert,  
Pia Klüver, Mona Schlüter, Nikola Schmidt,  
Heike Schönherr, Hortensia Völkers, Vivian Welzel

Redaktionsschluss: 27.11.2017

Druck: Regenbogendruckerei Altranft

**oderbruch**  
**museum**  
**altranft**  
**werkstatt**  
**für ländliche**  
**kultur**

Die Transformation des »Oderbruch Museums Altranft – Werkstatt für ländliche Kultur« wird gefördert in »TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel«, einer Initiative der Kulturstiftung des Bundes, und durch den Landkreis Märkisch-Oderland.

Mit Unterstützung der Stadt Bad Freienwalde (Oder).

**TRAFO**  
Modelle für  
Kultur im Wandel

**KULTURSTIFTUNG  
DES  
BUNDES**

